

# Waffenschutz-Initiative

Volksinitiative «Für den Schutz vor Waffengewalt», Abstimmung vom 13. Februar 2011. Von Thomas Wallimann

## Sehen

Am 23. Februar 2009 reichte das Initiativkomitee die eidgenössische Volksinitiative «Für den Schutz vor Waffengewalt» ein. Die Initiative fordert einen Bedarfs- und Fähigkeitsnachweis für den Umgang mit Waffen, ein Verbot des privaten Erwerbs von Seriefeuerwaffen, die Führung eines eidgenössischen Waffenregisters sowie die Aufbewahrung von Ordonnanz-Waffen im Zeughaus. Schliesslich wird der Bund verpflichtet, das Einsammeln von Waffen zu fördern und sich international gegen die Verfügbarkeit von Waffen einzusetzen.

Bundesrat und Parlament lehnen die Initiative ohne Gegenvorschlag ab. Der Bundesrat sieht im aktuellen Waffengesetz genug Handhabe gegen Missbrauch. Auch sind für ihn bezüglich Armeewaffen zu Hause die Verschärfungen der letzten Jahre ausreichend. Bereits jetzt wird keine Taschenmunition mehr abgegeben. Wer will, kann die Armeewaffe freiwillig im Zeughaus deponieren. Zudem prüft die Armee selber, ob Armee-Angehörigen eine Waffe abgegeben werden kann. Die Gegner der Initiative betonen zusätzlich, dass die Initiative eine Bedrohung für den

Schiess-Sport und die Jägerei darstellt. Und als Hauptargument stellt für sie die Initiative mit ihrer Forderung nach Aufbewahrung der Ordonnanzwaffe im Zeughaus das Milizsystem und damit die Wehrhaftigkeit und letztlich die Identität der Schweiz infrage. Die Befürworter weisen darauf hin, dass die Präsenz von Waffen – gerade in der eigenen Wohnung – ein nicht zu unterschätzendes Gewaltpotenzial darstellt. Diese Gewalt bedroht Familienangehörige, insbesondere Frauen, und führt im Weiteren zu vielen Suiziden.

## Urteilen

Für die Befürwortenden der Initiative stellt die Waffe eine Bedrohung dar. Es gilt, Familien und Leben zu schützen und Sicherheit zu schaffen. Für die Gegner geht es um einen Angriff auf das Milizsystem, um den Entzug von Freiheit, Vertrauen und Eigenverantwortung, vor allem wenn die Ordonnanz-Waffe nicht mehr zu Hause aufbewahrt werden darf. Beiden Seiten geht es um Sicherheit, die sie anders verstehen.

Waffen sind Gewalt-Werkzeuge. Weder die sportliche Verwendung noch die Jagd können darüber hinweg täuschen, dass Gewalt Schaden zufügt. Schaden ist zu vermeiden. Auch zur Erreichung des Friedens ist Waffeneinsatz ambivalent. Ein Leben ohne Waffenpräsenz wäre schön, doch wir leben nicht im Himmel, sondern auf Erden. Gleichwohl hält eine christliche Überzeugung an der Tradition der friedfertigen Haltung Jesu fest, dass wo immer möglich Gewalt vermieden und Frieden gesucht werden muss. «Schwerter zu Pflugscharen», so lautet das Motto.

Von Bedeutung ist auch der christliche Solidaritätsgedanke. Gesellschaftliche Strukturen, etwa durch Gesetze, sollen so gestaltet sein, dass die Schwächsten geschützt sind. Dies verlangt auch die Bundesverfassung. Es ist unbestritten, dass Waffen – gerade auch zu Hause – nicht für die Starken, sondern vor allem für Schwache und jene in Familien, die «nichts zu sagen» haben, eine Gefahr darstellen. Betroffen sind hier viel häufiger Kinder und Frauen. Sie gilt es zu schützen.

Schliesslich geht es um die gesellschaftliche Rolle des «Sturmgewehrs im Schrank des Schweizer Soldaten». Für die Armee und ihren Verteidigungsauftrag ist die Waffe zu Hause nicht mehr von Bedeutung. Moderne Konflikte sehen anders aus! Aber für viele trifft es das Bauchgefühl, wenn diese Frage angesprochen ist. Es geht darum, worauf wir als Schweizer und Schweizerinnen stolz sein dürfen, was uns eine Rolle in der Welt gibt. Freiheit und Mündigkeit, Verantwortung auch für wichtige gesellschaftliche Angele-

genheiten, diese sind der Inhalt unseres Nationalstolzes.

Drückt sich das besonders durch das «Sturmgewehr im Schrank» aus? Es gibt auch andere Geschichten, die wir mit Freude erzählen können: In einer hoch militarisierten konfliktreichen Zeit des 15. Jahrhunderts hat insbesondere Bruder Klaus ohne Waffe Sicherheit und Freiheit für streitende Kantone realisieren können. Die ist Ausdruck davon, dass wir miteinander reden und verhandeln können, ohne «dreinzuschlagen». Ein «leerer Schrank» macht dann Sinn, wenn wir (Bruder-Klausen-)Geschichten oder auch jene des Roten Kreuzes in den Vordergrund rücken.

## Handeln

Wer die bestehenden Gesetze für ausreichend erachtet und im «Sturmgewehr zu Hause» den Kern des Schweizer-Seins sieht, wird die Initiative eher ablehnen.

Wer das christliche Friedensideal als wichtiges Zeichen versteht; wer die auch heute durch Waffen bedrohten Menschen hier und in der Welt im Auge hat – und wer darauf baut, dass Geschichten wie jene von Bruder

Klaus und dem Roten Kreuz die Schweizer Identität ausreichend und neu stärken, wird Ja stimmen.

**Internet-Informationen zur Abstimmung:**  
[www.parlament.ch/d/wahlen-abstimmungen/volksabstimmungen/volksabstimmungen-2011/abstimmung-2011-02-13/Seiten/waffengewalt.aspx](http://www.parlament.ch/d/wahlen-abstimmungen/volksabstimmungen/volksabstimmungen-2011/abstimmung-2011-02-13/Seiten/waffengewalt.aspx)



Ende der Dienstzeit 2004: Der Autor dieses Beitrags gibt sein Sturmgewehr ab.

Bild: Christina Sasaki Wallimann